153

Ural-Altaische Jahrbücher

Fortsetzung der «Ungarischen Jahrbücher»

Internationale Zeitschrift für uralische und altaische Forschung
International Journal of Uralic and Altaic Studies
Journal International des Études Ouraliennes et Altaïques
Международный журнал урало- и алтаеведения

Im Auftrage der Societas Uralo-Altaica
herausgegeben von
János Gulya – Klaus Röhrborn
Klaus Sagaster – Bo Wickman

Neue Folge
Band 3

1983
In Kommission bei
OTTO HARRASSOWITZ – WIESBADEN

27170

Notabilia zur alttürkischen Oberstufenzählung

Von GERHARD EHLERS (Gießen)

I.

Die Entdeckung der sogenannten Oberstufenzählung, bei der der Einer auf den nächsthöheren Zehner hin gezählt wird, führte u. a. zu einer teilweisen Revision der Chronologie alttürkischer Inschriften[1] und erlangte erst im Laufe der Jahre den ihr gebührenden Bekanntheitsgrad[2]. Neben der Oberstufenzählung existiert die gewöhnliche Ausdrucksweise, bei der der Einer auf den nächsttieferen Zehner folgt und mit diesem durch *artokı*[3] verbunden werden kann.

Diese Zählweise wird im allgemeinen als die jüngere angesehen[4], die sich heute, wie etwa auch im Türkeitürkischen, durchgesetzt hat.

CLAUSON[5] vermutet, daß sich die Methode der Oberstufenzählung zu einer Zeit entwickelt habe, in der die Türken nicht über 50 zählten[6]: „*bi:r altı: o:n* would have been very clumsy and *ékki: yü:z* frankly ambiguous, since it might be either 98 or 200. This was still the standard practice in Türkü, the Manichaean dialects, and Uyğur, at any rate for numbers up to 89, but for higher figures the higher denomination precedes the lower."

[1] Vgl. J. MARQUART: Die Chronologie der alttürkischen Inschriften, Leipzig 1898. Die Revision der Datierung einiger Inschriften bezieht sich nur auf solche Zahlen, die Oberstufenzählung aufweisen, während die, so W. BANG im Vorwort, „aus einfachem Zehner oder aus Zehner + *artuky* + Einer zusammengesetzten Daten sämtlich in Ordnung waren!".

[2] Vgl. F. W. K. MÜLLER (U II S. 90, Nachträge und Verbesserungen zu den Uigurica (I, Abh. 1908), ad S. 11) und vor allem O. PRITSAK: Die Oberstufenzählung im Tungusischen und Jakutischen, in: ZDMG 105 (1955), 184–191, insbesondere 184 und 185.

[3] Vgl. AtüGr, Nachträge S. 394, Anm. 31; SIR GERARD CLAUSON: The Turkish Numerals, in: JRAS 1959, 19–31 (insbesondere S. 25/26, ohne Kenntnis des in Anm. 2 zitierten Aufsatzes von PRITSAK); UigWb, Lieferung 3, unter *artok* sowie PRITSAK, op. cit., S. 188 unter § 2, 3.

[4] Vgl. AGr S. 104, Z. 12 sowie CLAUSON, o. c., S. 26, Z. 5–11.

[5] O. c., S. 25, Z. 31f.

[6] Hier unterliegt CLAUSONS Annahme, daß in einer relativ frühen Zeit für die Zehner 20, 30, 40 und 50 die unzweideutigen Begriffe *ygrmi, otuz, kırk* und *älig* anstelle der archaischen Formen **iki on*, **üč on*, **tört on* und **beš on* gebräuchlich waren, während sich für **altı on* und **yeti on* erst im Laufe der Zeit die Begriffe *altmış* und *yetmiš* entwickelten (s. CLAUSON S. 23). *Säkiz on* und *tokuz on* für 80 und 90 blieben sogar unverändert.

CLAUSONS Ausführungen sind hier in zweifacher Weise zu korrigieren. Erstens bedeutet „ékki: yü:z" immer 200 und niemals 92[7], da bei jedem Hunderter die Einer bis 10 nicht der Oberstufenzählung unterliegen, entsprechend den nicht zusammengesetzten Einern von 1–10, und zweitens wurde durchaus die Oberstufenzählung auch auf Zahlen über 89 angewendet, wie wir im folgenden sehen werden.

II.

Bei der konsequenten Durchführung der Oberstufenzählung ergeben sich Schwierigkeiten bei der Bezeichnung der Zahlen 91–99, 191–199 usw. Da die Hunderter natürlich durch Einer näher qualifiziert werden mußten, z. B. *bir yüz, iki yüz, üč yüz* für 100, 200, 300 usw., so konnten sie nicht mehr als nächsthöherer Zehner zur Bezeichnung der über 90 liegenden Zahlen fungieren. Die von CLAUSON (s. o.) konstatierte Doppeldeutigkeit von „ékki: yü:z" als 92 oder 200 war also logischerweise ausgeschlossen. Demnach ergab sich, was die Zahlen von 91–99, 191–199 usw. anging, ein „weißer Fleck" im System der Oberstufenzählung. Um ihn zu beseitigen, wurde zur Darstellung der Zahlen zwischen 91 und 99 ein spezieller Kunstgriff angewendet.

Im Laufe der Beschäftigung mit den im Besitz der Staatsbibliothek Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, befindlichen Handschriftenresten des Altun Yaruk stieß ich auf zwei breitformatige Blätter[8] mit den Paginierungen *törtünč bir örki*[9] und *törtünč yüz iki örki*. Nach gelungener Identifizierung und inhaltlicher Einordnung in das Altun Yaruk stellte sich heraus, daß mit dem Begriff *örki* die Bezugszahl für die Zahlen von 91–99, 191–199 usw. im System der Oberstufenzählung gefunden war, denn die beiden Paginierungen konnten nicht anders übersetzt werden als[10]: „IV. (Buch), (Blatt) 91" und „IV. (Buch), (Blatt) 192".

Damit war der erste Beweis dafür gefunden, daß die Oberstufenzählung über die Zahl 89 hinaus durch Schaffung eines „künstlichen" Zahlwortes möglich war und angewandt wurde[11].

[7] CLAUSON schreibt 98, als subtrahiere er 2 von 100 (falls nicht ein einfacher Druckfehler vorliegt).

[8] Mz 514 und Mz 442.

[9] Ich verwende hier und im folgenden die bereits von F. W. K. MÜLLER gebrauchte Transkription von 'WYRKY, die auch ins EtymDic eingegangen ist.

[10] Weil nämlich in der Staatsbibliothek Berlin (West) zwei Fragmente mit den Paginierungen „IV. (Buch), (Blatt) 89" und „IV. (Buch), (Blatt) 189" existieren, die in inhaltlich entsprechendem Abstand den beiden Blättern mit den Paginierungen *törtünč bir örki* und *törtünč yüz iki örki* vorausgehen.

[11] Auf die Bedeutung von *örki* habe ich zuerst hingewiesen in einem Vortrag über die verschiedenen Handschriften des uigurischen Goldglanz-Sūtra, gehalten im Rahmen des IV. Internationalen Turkologie-Kongresses, Istanbul, vom 20. bis 25. September 1982.

Den zweiten Beweis ergab der Beleg von *örki* in U III S. 67 Zeile 5–6 oben: *tokuz örki bäglärig käz[ig]čä kapap eltdim*, Diese Stelle übersetzte F. W. K. MÜLLER folgendermaßen: „... habe ich nacheinander neun hervorragende Fürsten geraubt und fortgeschleppt".

Nach unserem Ansatz für *örki* wäre anstelle von „neun hervorragende Fürsten" besser „neunundneunzig Fürsten" zu übersetzen. Ein Blick in andere buddhistische Versionen der Erzählung von Kalmāṣapāda, aus der obiges Zitat entnommen ist, zeigt die Richtigkeit unserer Übersetzung. Der Bodhisattva Sutasoma ist der 100. und damit letzte der von Kalmāṣapāda geraubten Könige, der durch die Bekehrung des Menschenfressers für sich und die übrigen 99 die Freiheit erlangt[12].

III.

Unter diesen Voraussetzungen sind auch die Übersetzungen aller anderen Belegstellen von *örki* zu korrigieren. Betrachten wir zunächst die Belege in Paginierungen in U III, S. 36 (*yüz beš örki*), U III, S. 39 (*yüz altı örki*) und TT X, vor Z. 471 (*iki yüz iki örki ptr*). F. W. K. MÜLLER bzw. A. v. GABAIN übersetzen: „Hundertfünf; oben", „Hundertsechs; oben" und „Blatt zweihundert und zwei". Diese 3 Paginierungen dürften aber vielmehr mit „195", „196" und „Blatt 292" zu übersetzen sein.

Aus der Paginierung „Blatt 292" folgt wiederum, daß der zweite Teil des in TT X veröffentlichten Textes keine Fortsetzung der Āṭavaka-Episode darstellt[13]. Außerdem sind die Anmerkungen in TT X zur Paginierung vor Zeile 471 größtenteils zu berichtigen[14].

An einer Stelle in TT I, Z. 65, ist *örki* scheinbar als normales Attribut, d. h. nicht in Verbindung mit Zahlen, belegt. Leider hat sich dieser Beleg als Vox nihili entpuppt: *örki kiši-lärkä ıčangıl · ädräm-lig kiši-lärig ayagıl*. W. BANG und A. VON GABAIN übersetzen diese Stelle wie folgt: „Hochstehende Leute vermeide; tugendhafte Leute ehre!" Da nun „hochstehend" nicht unbedingt einen Gegensatz zu „tugendhaft" darstellen muß, schien ein Blick in die Handschrift angemessen. Dies ergab, daß anstelle von *örki* vielmehr *öyi* zu lesen ist (R und N sind in der Kursive

[12] Vgl. SCHLINGLOFF, DIETER: Die Erzählung von Sutasoma und Saudāsa in der buddhistischen Kunst. In: Altorientalische Forschungen II. Berlin 1975, 93–117 (Akademie der Wissenschaften der DDR. Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie. Schriften zur Geschichte und Kultur des Alten Orients), insbesondere S. 95 Z. 9–12 nebst Anmerkungen. Für eine weitere Erwähnung dieser 99 Prinzen vgl. auch das unten in Abschnitt VI edierte alttürkische Fragment.

[13] Vgl. TT X S. 7. Durch die Korrektur der Seitenzahl von 202 auf 292 ergibt sich ein größerer Abstand zum ersten Teil (Blatt 187, 188) als vermutet.

[14] Vgl. TT X S. 33. Schon deshalb kann *örki* nicht mit dem chinesischen *ling* (Giles 7216) verglichen werden, weil es immer hinter dem Einer steht. Auf die Vermutung, *örki* habe eine ähnliche Grundbedeutung wie *artokı*, wird später noch eingegangen.

kaum zu unterscheiden), wodurch der Satz auch einen besseren Sinn erhält: „Andere (d. h. schlechte[15]) Leute vermeide; tugendhafte Leute ehre!“[16]

Die Beweiskraft auch dieses Belegs für den bisher verwendeten Bedeutungsansatz des Wortes ist somit hinfällig geworden.

IV.

Der Vollständigkeit halber seien hier noch einige andere Bildungen für die Neunziger-Zahlen genannt.

Zunächst eine Passage aus TT IV B, Z. 32f., wo bisher nicht erkannt wurde, daß *örki* als Teil der Zahl zu betrachten ist: *tört yüz tokuz on altı örki b(a)dr(a)k(a)lpike bodis(a)t(a)vlar*. W. BANG und A. v. GABAIN übersetzen das mit „. . . 496 erhabene Bhadrakalpa-Bodhisattvas“. Derselbe Ausdruck begegnet auch in U II S. 79, Z. 50f. Beide Belege sind vielleicht als eine Verbindung zwischen der Oberstufenzählung und der gewöhnlichen Zählweise zu betrachten. *örki* ist auf jeden Fall nicht als selbständiges Attribut („erhaben“) zu *b(a)dr(a)k(a)lpike bodis(a)t(a)vlar* zu übersetzen, sondern muß als Teil der Zahl gelten. Ein ähnlicher Beleg aus U II, S. 88, Z. 69, wo *örki* fehlt, zeigt übrigens, daß *örki* auch wegbleiben kann.

Damit ist die Mannigfaltigkeit der Bildungen für die Neunziger aber nicht erschöpft, und in Maitrisimit (Tafel 8 r. 15f.) findet sich auch eine Bildung mit *artokı*: *tört yüz tokuz on artokı beš bodis(a)t(a)vlar* „495 Bodhisattvas“. Da Maitrisimit nicht als ausgesprochen später Text gelten kann, spricht dieses Beispiel auch gegen die Annahme, die Bildungen mit *artokı* seien jünger als die Oberstufenzählung[17].

V.

Zusammenfassung: Alle bisher angeführten Beispiele zeigen, daß *örki* nur für die Bildung von Zahlen von 91–99, 191–199 usw. verwendet wurde. Alle nicht auf diesen Zahlenbereich bezügliche Bedeutungsansätze von *örki* wie etwa „hoch“, „erhaben“, die noch ins EtymDic eingegangen sind, müssen in die Irre führen. Davon abgesehen bleibt die Übertragung des Begriffs einer nur dem Alttürkischen eigentümlichen Zählweise ins

[15] Zur Bedeutung von *öŋi* vgl. auch das UigWb unter *adın*.

[16] Dadurch sind auch einige Ausführungen des EtymDic unter *ıčan-* zu revidieren.

[17] Vgl. Anm. 4. Vielleicht haben wir es nicht mit einer zeitlich, sondern regional unterschiedlichen Verwendung der Oberstufenzählung und der gewöhnlichen Zählweise zu tun. Maitrisimit hebt sich ja von der Masse der atü. buddhistischen Texte eher durch altertümliche Züge ab.



Vorderseite



Rückseite

Deutsche natürlich schwierig, zumal dessen Etymologie noch nicht befriedigend geklärt ist[18]. Wenn man voraussetzt, daß *örki* eine irgendwie geartete Ableitung vom Nomen/Adjektiv *ör* „Höhe, hoch" oder vom Verb *ör-* „sich erheben" darstellt, so ließe sich das Zahlwort vielleicht am besten wie folgt übersetzen: „Derjenige (Zehner), der hinausgeht (über den Zehner 90 und bis zum folgenden Hunderter reicht)."

VI.

Im Anhang wollen wir noch ein Fragment näher bekannt machen, daß aufgrund des oben erwähnten Beweises der „neunundneunzig Prinzen" als zur Erzählung von Kalmāṣapāda und Sutasoma[19] gehörig identifiziert werden konnte.

Es handelt sich unter der neuen Signatur Mz 27 (TM. 439) um den Mittelteil eines hohen Poṭhī-Blattes mit den ursprünglichen Maßen 22 cm, 59 cm, 17 cm für die Höhe, die Breite und den Schriftspiegel. Das dünne Papier ist, bei waagerechter Lesung, senkrecht gerippt und weist etliche Einrisse und Abreibungen auf. Der Duktus ist derselbe wie der der Fragmente Mz 697, 698 und 690, die bereits von F. W. K. Müller zur Legende von Kalmāṣapāda und Sutasoma veröffentlicht wurden[20]. Die Fundsigle T. I befindet sich am linken Rand der Rückseite. Dieselbe Fundsigle tragen die gerade erwähnten 3 publizierten Fragmente. Das vorliegende Bruchstück gehört inhaltlich an den Schluß der Legende.

Bei der Transkription bzw. Transliteration des Textes wurde das im Uigurischen Wörterbuch, Lieferung 1, Wiesbaden 1977, S. 9f., 13f., verwendete Alphabet zugrunde gelegt. Kursiver Druck im Text bedeutet unsichere Lesung. Eckige Klammern stehen für Ergänzungen, runde Klammern für Vokale in defektiv geschriebenen Wörtern. Textlücken oder -verderbnisse sind durch / gekennzeichnet, wobei ein / für jeweils ein Graphem steht. Größere Lücken sind durch /// gekennzeichnet.

Punktiertes *ḍ* oder *ṭ* steht für „falsches" T oder D im Text. Unverbunden geschriebene Endungen sind mit einem Bindestrich gekennzeichnet, die Interpunktion durch Apostroph.

[18] Vgl. EtymDic unter *örki* und besonders Anmerkung 14. Falls *artok* von *art-* „zunehmen, anwachsen" abgeleitet ist, was ja noch zweifelhaft ist (vgl. UigWb), so wäre bei *örki* in Analogie zu *artokı* von einem nicht belegten **örök* + *i* auszugehen, abgeleitet vom Verb *ör-* „sich erheben". Auffällig bleibt die Tatsache, daß das Possessivsuffix nur dann an *artok* tritt, wenn es sich um genau definierte Zahlen handelt. So z.B. *yüz artokı kırk* — „140", aber *iki üč yüz artok* — „mehr als zwei- oder dreihundert".

[19] Die Erzählung von Kalmāṣapāda und Sutasoma begegnet in U III auf den Seiten 62–74. Das Fragment Mz 27 befindet sich im Besitz der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Herrn Bibliotheksdirektor Dr. D. George gebührt der Dank des Verfassers für die Erteilung der Publikationserlaubnis.

[20] Und zwar in U III auf den Seiten 67–74.

Vorderseite:

(1) 1 /// ///ʏ " sävigli[g]
(2) 2 [üni]n tokuz örki bäg-lärig
(3) 3 okıp inčä tep tedi " amrak oglan-
(4) 4 larım amtı korkmaŋ-lar äymänmäŋlär
(5) 5 munačı m(ä)n sizlärkä isig öz
(6) 6 bergälir üčün yakın kältim – m
(7) 7 oḍgurak čın kertü öz öz uluš-
(8) 8 uŋuzlarka bargalı bulgay sizlär
(9) 9 tep munčulayu [s]özläp " anta ok
(10) 10 kamag bäg-l/// ///RYN

Rückseite[21]

(11) 1 [k]almašapad[e] ///
(12) 2 m[u]nı bo aŋg[u]l[i]male-ıg bilmiš
(13) 3 k(ä)rgäk " amtı ymä m(ä)n munı ayıg
(14) 4 kılınčtın tıdıp ädgü törü-lärdä
(15) 5 yaratdım " anın öṭläyür m(ä)n siz-
(16) 6 lärni toyin-lar a " äzüg sözlämäk-
(17) 7 din ät'özüŋüzlärni artokrak
(18) 8 küzäṭiŋlär " köni kertü sözlämäk-
(19) 9 dä köŋülüŋüzlärni yaratıŋlar "
(20) 10 munčulayu ǪYN'/// ///MYN ök alku

Übersetzung

(1) . . . . Mit lieblicher (2) Stimme rief er die 99 Prinzen[22] (3) und sprach folgendermaßen zu ihnen: „Meine lieben (4) Söhne, jetzt fürchtet euch nicht und habt keine Angst! (5) Seht[23], ich bin herbeigekommen, um euch euer Leben (6) zu geben. (7) Ihr werdet ganz gewiß in eure eigenen (8) Länder zurückkehren können", (9) so sprach er. Darauf (10) alle Prinzen . . . [Lücke]

(11, 12) (König) Kalmāṣapāda . . . muß man als jenen Aṅgulimāla[24] ansehen. (13) „Nun, ich (Sutasoma) habe also ihn (Kalmāṣapāda) vor der

[21] Vorder- und Rückseite konnten deshalb unterschieden werden, weil die Identifizierung der Personen immer am Ende einer Vorgeburtsgeschichte vorgenommen wird.

[22] Der Bodhisattva Sutasoma spricht zu den 99 Prinzen, die sich zusammen mit ihm in der Gewalt des menschenfressenden Königs Kalmāṣapāda befinden.

[23] *munačı*: ebenfalls belegt in Maitr Tafel 37 v. 4. Über die Wortbildung herrscht Unsicherheit. Geläufiger sind die Wendungen *muna amtı* oder *amtı muna*, vgl. UigWb unter *amtı*.

[24] Der menschenfressende Dämon Aṅgulimāla war bisher nur belegt als *ayulmale* mit der Variante *ayulamale*.

(14) Sünde bewahrt und den guten Lehren (15) verschrieben". Aus diesem (Grunde) gebe ich[25] (16) euch, ihr Mönche, einen guten Rat: (17, 18) Hütet euch sehr, die Unwahrheit zu sagen[26]. (19) Richtet eure Herzen auf das Sprechen der Wahrheit!" (20) So . . .

VII.

Abkürzungen

AGr	Alttürkische Grammatik, s. UigWb, Lfg. 1, Nr. 16.
EtymDic	An Etymological dictionary of pre-thirteenth-century Turkish, s. UigWb, Lfg. 1, Nr. 138.
JRAS	Journal of the Royal Asiatic Society.
Maitr	Maitrisimit, s. UigWb, Lfg. 1, Nr. 20, 21.
Mvy	Mahāvyutpatti, s. UigWb, Lfg. 2, Nr. 32.
TT I, IV, X	Türkische Turfanfunde, s. UigWb, Lfg. 1, Nr. 4, 7, 24.
U II, III	Uigurica, s. UigWb, Lfg. 1, Nr. 53, 54.
UigWb	Uigurisches Wörterbuch. Sprachmaterial der vorislamischen Türkischen Texte. Von KLAUS RÖHRBORN. Lieferung 1–3, Wiesbaden 1977–81.

[25] Hier ist wohl Subjektswechsel anzunehmen. Entweder spricht der Buddha selbst oder aber der Lehrer innerhalb der Rahmenerzählung.

[26] *äzüg sözlämäk*: hiermit dürfte wohl die 4. der 10 schlechten Taten, nämlich skr. *mṛṣāvāda* (Mvy 1691), gemeint sein.